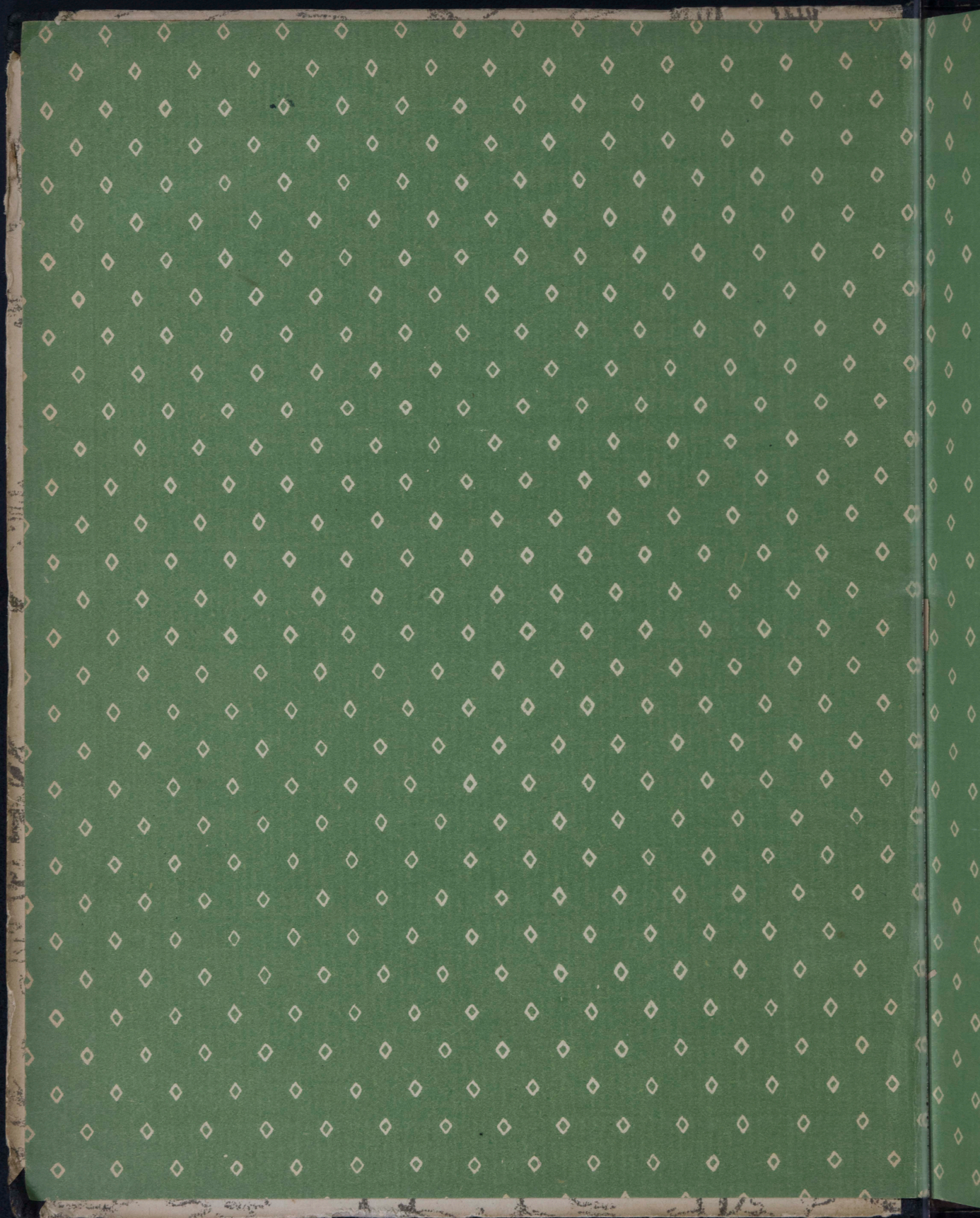


280/2





Lee Wing

JU

W

Schlemiel

JÜDISCHE BLÄTTER FÜR HUMOR UND KUNST



1919 - 1920

W E L T - V E R L A G / B E R L I N

S c h r i f t l e i t u n g
des literarischen Teils: Max Jungmann
des künstlerischen Teils: Menachem Birnbaum

Z.L.1

19

LEO BAECK
INSTITUTE
NEW YORK

E i n b a n d v o n M e n a c h e m B i r n b a u m
C o p y r i g h t 1 9 2 0 b y W e l t - V e r l a g / B e r l i n

K Ü N S T L E R I S C H E B E I T R Ä G E

ACHIM MENA

Eine verstörte Hochzeit	9
Dubnoer Maggid	25
Das Buch Chananiel	40
Die Mischehe	56
Das neue Lied	73
Tango-Klub	99
Antisemit	160
Das Recht des Schauchet	180
Chad Gadjo	263

BAERWALD, LOTTE

Schattenbilder zu einem Purimspiel	231
------------------------------------	-----

BAER-FREYER, KÄTHE

Tycho Brahe u. der Hohe Rabbi Löw	71
-----------------------------------	----

BIRNBAUM, MENACHEM

Polnisches Programm	1
Dr. Eugen Fuchs	5
Der Reserveleutnant	17
Dr. Arthur Hantke	21
Jüdische Massensiedlung	33
Dr. Heinrich Loewe	37
Redaktion	49
Dr. Martin Buber	53
Kriegsanleihe	65
Schalom Asch	69
Jomim nauroim in Polen	81
Max Nordau	85
Jom Kippur	97
Dr. Alfred Apfel	101
Gerechter Zorn	113
Davis Trietsch	117
Abschied von Frau Europa	125
Die Blendung Simsons	129
Austritt	137
Hermann Struck	141
Alldeutsche Schule	149

Israel Zangwill	153
Menorah	161
Prost Neujahr	173
Nachum Sokolow	177
Offiziere	185
Dr. Nathan Birnbaum	189
Nordau und der Kollektiv-Messias	199
Sammy Gronemann	203
Karlsruhe	209
Chaim Weitzmann	217
Homon ho Roscho	228
Horthy	237
Aus „Chad Gadjo“	255
Mendel Ussischkin	257
Galiläa	269
Albert Einstein	271
Aus einer liberalen Redaktion	283
Achad Haam	299
Reizen Sie mich nicht	311
Deutschnationale Blutprobe	324

BIRNBAUM, SALOMO

Die Altneuschul	28
---------------------------	----

BIRNBAUM, URIEL

Elija	87
Jona	303

BUDKO, JOSEF

Die Weisen zu B'ne Brak	12
-----------------------------------	----

ENGEL, HANS

Du, Maxe	139
Begriffsbestimmung	239

FEIGL, F.

Schiwe	167
Federzeichnung	218

FRIEDMANN, DAVID

In der Hütte	7
Aus einer Folge „Pogrom“	241

HÖXTER, JOHN

Holzschnitt	39
Schau, Leibfuchs	104
Die Dichterin Else Lasker-Schüler	119

JOEL, E. E.

Alles wird heute verschoben	146
Mir wird von alledem	163
Makkabäerfeier	175
Nach alledem	195
Nun sind so viele	259
Maure	282
Bin natürlich	290

KÖNIG, G.

Das verkannte Zionistenfest	208
---------------------------------------	-----

KORNBERG, FRITZ

Dachdeckermeister Tobias Packmann	133
---	-----

KROLL, JULIUS

Wir haben gesündigt	109
Kohlezeichnung	213

KRON, CHARLOTTE

Radierung	247
---------------------	-----

LEVI, FRITZ JULIAN

Die verkannte Palestrina	151
Und Dir	172
Tekioh	184
Denk Dir, Lu	196
Fasching	197
Auf der Hochzeitsreise	222
Wie können Sie	236
Frühling	250

MEERSON, L.

Frauenwahlrecht	3
Der Ersatz	19
Der bekannte Börsenmakler	43
Am Strande von Palästina	64
Morgenthau	72
Die jüdische Wiedergutmachungs-Kommission in Aegypten	80

Der Schabbes-Muselman	88
Oi, meine Zores	107
Palästina haben wir ja	122
Vier Arten von Wählern gibts	124
Der Landwirt	132
Zeichnung	157
Die Golusnacht	251
Der liebe Gott wird schon helfen	280
Rette sich, wer kann! — —	296

MELLE, F.

Unsinn	8
------------------	---

OSCHEROFF, GRISCHA

Esterl	317
------------------	-----

PICK, KURT

Eugen der Fuchs	16
Der Zionismus	32
Jetzt nach Palästina?	35
Wer die Wahl hat	48
Die dankbare Berliner Gemeinde	96

POHL, ELSA

Inquisition	60
Sobald in Jerusalem	75
Was hat man vom Getauftsein	83

PALUKST, ABRAHAM

Zeichnung	205
---------------------	-----

PRAPAND, ELSA

Ferien in Palästina	320
-------------------------------	-----

PROCHOWNIK, LEO

David und Goliath	93
Opferung Isaks	201

RABINOWITCH, GREGOIRE

Das Urteil Salomos	103
------------------------------	-----

SCHAMES, FRITZ S.

Holzschnitt	179
-----------------------	-----

SCHINDLER, HILDE

Begegnung von Esau und Jakob	55
Jakob kämpft mit dem Engel	155

STEINHARDT, JAKOB

Judengasse in Polen	143
Zeichnung	287

STRAUSZ, RIWKA

Porträt R. K.	275
-----------------------	-----

STRUCK, HERMANN

Talmudschüler	23
-------------------------	----

SZALIT, RAHEL

Der Rabbi und sein Schüler	191
--------------------------------------	-----

WRONKOW, LUDWIG

Sind Sie jetzt evangelisch	51
Der Philantrop	67
Allen Assimilanten	94
Aus dem Warschauer Stadtrat	112
Meine Herren Commilitonen	115

Für einen anständigen Kultur-

menschen	127
Landwirtschaft für die Juden	134
Vorbereitung zur Repräsentanten-	
wahl	136
Nach der Kindtaufe	148
Was braucht man in Jerusalem	159
Deutsche Schieber	165
Wir Angehörige	182
Mitglied des Vereins jüdischer	
Staatsbürger christlichen Glaubens	187
Der, der mit Fingern	211
Purim	223
Purimball	225
Der Aesthet	245
Die Kappiade	253
Nach der Taufe	268
Auch ich bin entschieden	273
Heute abend spiel ich	293
Der Gerichtsvollzieher	307
Der Wahlredner	313

L I T E R A R I S C H E B E I T R Ä G E

BIALOSTOTZKY, RICHARD

Aus einer Sammlung „Gott“	200
-------------------------------------	-----

BIRNBAUM, URIEL

Elija der Profet	86
Jona	302

EBSTEIN, O.

Das Buch Chananiel	40
Juda	128

JUNGMANN, MAX

Polen	2
Friede	18
Das Herz	34
Schuld und Sühne	50
Die Erlöser	66
Am hohen Fest	82
Versöhnung	98
Kampf	114

O weh!	126
Einig!	138
Nibelungentreue	150
Juda Makkabi	162
Sylvester	174
Saison	186
Erwartung	198
Aus der Werkstatt	210
Morgenthau an Haman	224
Frühling	238
Das Rote Meer	252
Nur Israel	270
Razzia in der Grenadierstraße	284
Der deutsche Wahlkampf	298
Abschied	312
Die Mischehe	56
Aus der Biblischen Zeit	12
Eine neue Lösung der Judenfrage	38
Ein Pogrom-Kongreß	54
Rosch haschanah im Himmel	89/90

Wo ist der jüdische Kongreß . . .	100	SEWIN, J. J.	
Biblisches . . .	116	Der letzte Trinker . . .	154
Neujahrsbotschaft des Schlemiel . . .	176	SILBERBUSCH, DAVID S.	
Eine Botschaft Schlemiels über das jüdische Volkslied . . .	204	Eine Boiberiker Brille . . .	318
Ein Traum . . .	220	SILBERGLEIT, ARTHUR	
Ein zoologischer Garten in Palästina . . .	242	An Juda . . .	4
Post festum . . .	256	Sabbat . . .	212
Eine Botschaft Schlemiels über den Bund der Ueberkonfessionellen . . .	281	Warschauer Synagoge . . .	286
Brief des Affen Jim an den Urger- manen Wittekind Walhallerich . . .	301	Stimmen . . .	152
Eine Botschaft Schlemiels über politische Gegensätze . . .	316	SPEKTOR, M.	
KOHN, OSKAR		Bettler-Streik . . .	276
Der Uebergang . . .	254	STRAUSZ, LUDWIG	
KRÄMER, KLEMENTINE		Schaul in Endor . . .	36
Pessach . . .	258	Ostjüdisches Liebeslied . . .	166
LASKER-SCHÜLER, ELSE		UNOICHI	
Versöhnung . . .	118	Feste von einst . . .	260
NEANDER, MAXIM		WEIL, MATHILDE	
Das Erlebnis einer Nase . . .	105	Der Golem und die Studenten . . .	192
REISEN, A.		WENDROF, S.	
Ein sonderbarer Mensch . . .	168	Friedensschluß . . .	304
Der populäre Mann . . .	291	ZWEI GESCHICHTEN vom	
ROSENFELD, JOINE		Dubnoer Maggid . . .	25
Chajim und Waske . . .	214	Anekdoten: 8, 11, 12, 19, 20, 21, 22, 24, 27, 35, 37, 47, 51, 53, 54, 59, 60, 67, 68, 69, 70, 72, 75, 78, 83, 88, 90, 92, 94, 99, 102, 104, 107, 115, 116, 120, 122, 127, 128, 132, 134, 135, 139, 140, 147, 151, 158, 169, 180, 182, 202, 216, 220, 230, 234, 239, 242, 245, 248, 256, 257, 264, 272, 281, 285, 288, 290, 295, 300, 311, 313, 315, 316, 321	
ROSSI, EMMY ADA		Aus der Okkupationszeit: 6, 42, 52, 70, 123, 127, 181	
Verbannung . . .	190	Aus dem Vereinsleben. (Anmer- kungen von Edward Chaim Tippisch) . . .	22, 91
SCHACH, FABIUS		Brief der perfekten Köchin Minna Hageputt an den Schlemiel I. II, III . . .	164, 188, 219
Jüdische Aphorismen . . .	233		
Mixed Pickles . . .	272		
SCHOBER, FRANZ VON			
Gideon . . .	178		
SCHOLEM, ALECHEM			
Eine verstörte Hochzeit . . .	9		
Das neue Lied . . .	73		
Der Zehnte . . .	144		

Chad Gadja	263
Der jüdische Kongress	243
Der König Salomo und der Spatz	274
Der Politische Monatsschaute	13
43, 76, 108, 130, 170, 206, 266, 294	
Deutsches Theater	170
Deutschen Sängers Ruhm und Preis	246
Die Etagensiedlung	98
Die Kappiade	253
Ein neuer Midrasch	158

GALERIE DES SCHLEMIEL

Dr. Eugen Fuchs	5
Dr. Arthur Hantke	21
Prof. Dr. Heinrich Loewe	37
Dr. Martin Buber	53
Schalom Asch	69
Max Nordau	85
Dr. Alfred Apfel	101
Davis Trietsch	117
Hermann Struck	141
Israel Zangwill	153
Nachum Sokolow	177
Dr. Nathan Birnbaum	189
Sammy Gronemann	203
Chaim Weitzmann	217
Homon ho Roscho	228
Mendel Ussischkin	257
Albert Einstein	271
Achad Haam	299

Haman in der Presse	265
Heinrich der Zeitweiser	232

Jüngste Harfen	314
--------------------------	-----

Kindermund	3, 8, 256, 300
----------------------	----------------

Lieber Schlemiel! 3, 19, 24, 27, 35, 37,	
52, 67, 78, 79, 83, 85, 88, 101, 107,	
116, 122, 123, 127, 128, 132, 139,	
140, 151, 157, 163, 165, 169, 182,	
187, 194, 199, 202, 211, 229, 239,	
242, 248, 256, 257, 262, 265, 273,	
279, 280, 288, 289, 290, 295, 300,	
307, 315, 319, 321.	

Prolog (zur Berliner Gemeindewahl)	
im Himmel	120

Quellen zur Purimgeschichte	226
---------------------------------------	-----

Sprichwörter	194
Schüttelreime	187, 207
Shylock, der Christ	240
Sprüche und Epigrammatisches 20, 52,	
68, 102, 135, 264, 122	

Widerruf	321
Was ist Euch Zion?	140

Preis ausschreiben	135, 147
Briefkasten der Redaktion 79, 95, 111,	
159, 183, 195, 207, 220, 248, 281, 295,	
309, 323.	



Schlemiel

JÜDISCHE BLÄTTER FÜR HUMOR UND KUNST

1919

Nr. 1

Polnisches Programm

Menachem Birnbaum



Paderewski: „... Noch ist Polen nicht verloren ...“
„... Freiheit, die ich meine ...“

P o l e n.

So wurde der Knecht ein freier Herr.
Hat lange das Mitleid der Welt beschworen
Und träufte sein Winseln und Geplärr
Gutgläubigen Menschen in die Ohren.
So wurde der Knecht ein freier Herr.

Da steht er und schaut gar stolz herum,
Und nimmer braucht er das Knie zu beugen.
Nun möchte sein junges Herrentum,
Sein Freigefühl auch Taten zeugen!
Da steht er und schaut gar stolz herum.

Und flammende Kampfgier faucht sein Blick.
Dem Mächtigen weicht er klug vom Pfade,
Er springt dem Schwachen ans Genick
Und würgt in der Brust den Schrei um Gnade.
Und flammende Kampfgier faucht sein Blick.

Wer wäscht ihn vom Judenblute rein?
Europa schilt ihn mit lächelndem Munde
Und ladet den wackeren Kämpen ein
Zu raten im friedlichen Völkerbunde.
Wer wäscht ihn vom Judenblute rein?

J.

Zeichnung von L. Meerson.



L. Meerson.

„Frauen wahrrecht . . . na, das geht noch, aber Verhältnis wahrrecht — das geht zu weit . . .!“

Lieber Schlemiel!

Ich leitete eine Feldbuchhandlung im besetzten Litauen. Zwei jüdische Mädchen betrachteten mein Schaufenster; da fiel der Blick des einen auf ein Bild der »Jugend« (Soldat in Winterlandschaft). »Kuck,« rief es der Freundin zu, »A Daitsch mit a Gewehr!« — Da fragte diese: »Hostu amol gesehn a Daitsch ohn a Gewehr?«

Jossel, der Schuster, rühmte sich gerne

seiner Beziehungen zu hohen Herren. »Wenn ich komm zum Präsidenten,« sagte er, »laßt er alles stehn und liegen und schmeißt mich raus.«

Kindermund.

Ruth kommt aus der Schule und beklagt sich bei ihrem Vater, daß die Religionslehrerin in der Religionstunde gesagt hätte, die Zionisten wären gegen Deutschland. Der kleine Hans hört das und sagt: »Vater, die Lehrerin ist dumm, es heißt doch ausdrücklich: Zionistische Vereinigung für Deutschland!«

Lieber Schlemiel!

Im Essener »Saalbau« hielt der Zentralverein eine Sitzung ab, in der Herr Rabbiner Dr. Jakob-Dortmund gegen den Antisemitismus und den Zionismus sprach. Als er unter tosendem Beifall der Versammlung die Erklärung abgab, die deutschen Juden gehörten nicht dem jüdischen, sondern dem deutschen Volke an, sah ich ein christliches Pärchen spähend an der Tür stehen und hörte den Herrn zur Dame sagen: »Wir sind verkehrt gegangen, das ist nicht der Krupp-saal; Du siehst doch, daß hier der Demokratische Verein tagt!« Go.

An Juda.

Näher zu Dir, mein Volk, stets näher!
Zu lange schon von Dir entfernt
Hab ich beim Trug der Pharisäer
Dich fast vergessen und verlernt.

Ich gab mich Göttern, vielgestaltig,
Sie wandelten mich um und um,
Bis in mir ausbrach föhnigewaltig
Dein schluchzendes Martyrium.

Daß Deine Harfen sich verhüllten,
Verloren ohne Trotz und Trost!
Was Deiner Psalmen Löwen brüllten
Hat mir oft fremder Sturm verstost.

Bis wieder mir Jehovas Stimme
Im Schrei der Aare urbar ward,
Und Sonne hinter seinem Grimme
Fuhr in Triumph und Siegesfahrt.

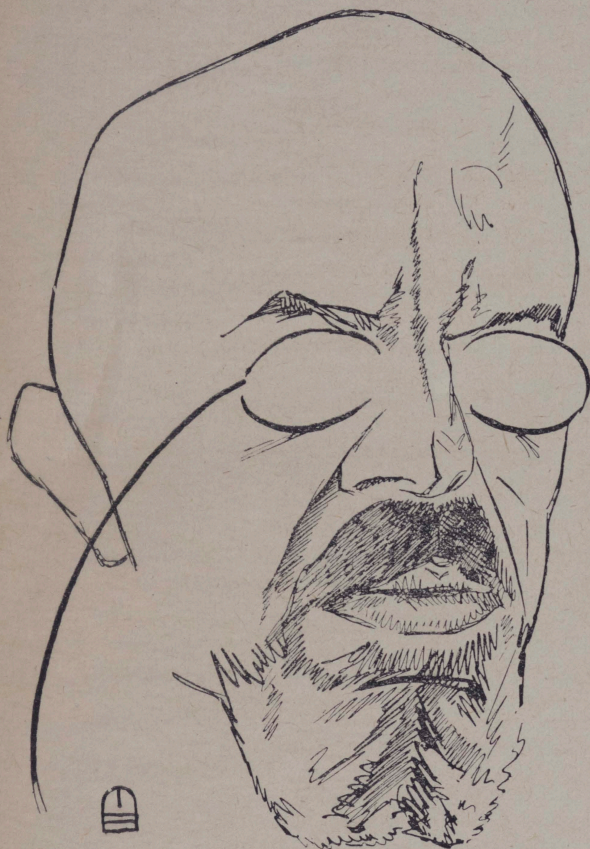
Nun schließt Du mich mit sieben Armen
In der Menorah Lichterbaum,
Ausgreifend voller Allerbarmen
In Deinen tiefen Tempeltraum.

Daß ich nicht mehr die Füße wasche
Dem bleichen Sohn von Nazareth
Und reuig, auf dem Haupte Asche,
Einst nahe Deinem Sterbebeß.

Arthur Silbergleit.

Galerie des Schlemiel.

Menachem Birnbaum



Geheimer Justizrat Dr. Eugen Fuchs

erfreut sich als scharfsinniger Jurist, als kundiger und warmerherziger Förderer einer gesunden Rechtsentwicklung eines bedeutenden Ansehens in weiten Kreisen auch der deutschen Staatsangehörigen nichtjüdischen Glaubens. Aus diesem Grunde erschien er zu einer führenden Stellung bei den deutschen Juden mosaischen Glaubens berufen. Es ist bemerkenswert, daß ihm diese führende Stellung, insbesondere auch das Amt als Leiter des Zentralvereins, verblieben ist, obwohl es sich herausstellte, daß er für jüdische Dinge wirklich ernsthaftes Interesse und Herz, ja, was noch bedenklicher ist und ihn von vielen unserer Notabeln unterscheidet, auch Verständnis besitzt. Wenn freilich in zionistischen Kreisen vielfach behauptet wird, daß er im Grunde seines Herzens für die nationaljüdische Bewegung Sympathie habe und es der Schmerz seines Daseins sei, daß er nicht mehr die Elastizität aufbringe, um mit ihr Schritt zu halten, so halten wir das für eine von jenen dort nicht seltenen gehässigen Unterstellungen. Herr Geheimrat Fuchs jedenfalls tut seinerseits das

möglichste, um diese kompromittierenden Sympathien zu unterdrücken.

Unter dem Titel »Um Deutschtum und Judentum« sind kürzlich Aufsätze von ihm erschienen, deren Lektüre wir unsern Lesern nachdrücklich empfehlen. Wie trefflich beweist er, so insbesondere auf Seite 144, daß die Nation, das Volkstum das Höchste, das Ewige in der Erscheinungen Flucht sei, etwas, das auch ein Krieg nicht zu zerstören vermöge. Und wie flammend protestiert er wiederholt, so auf Seite 366, gegen diejenigen, die die jüdische Gemeinschaft auf den kleinlichen und vergänglichen Begriff einer Nation herabdrücken wollen!

Aus der Okkupationszeit.

Der Sieger.

Im jüdischen Restaurant zu Wi. wurde ich Zeuge eines an einem Nachbar-tische geführten Gesprächs zweier LandsturMLEUTE. Der eine, ein wohlbeleibter kleiner Mann von nichts weniger als kriegerischem Aussehen, machte dem andern, der sich sichtlich bemühte Offiziersallüren zu markieren, sanfte Vorwürfe:

»Wie können Sie nur an einem Sabbath hier das koschere Restaurant mit einer brennenden Zigarre betreten? Das muß doch die Gefühle der frommen russischen Juden, die hier essen, aufs tiefste verletzen.«

»Wenn schon,« sagte der andere wegwerfend, »ich werde deswegen meine vorgeschrittenen Anschauungen nicht verleugnen!«

»Es handelt sich doch nicht um Ihre Überzeugung, es ist einfach eine Frage des Taktes und der Rücksichtnahme.«

»Rücksicht? Auf wen? Auf die russischen Juden? Wenn Sie noch von einem koscheren Restaurant in Deutschland sprächen! Aber hier? Hier wäre das eine unverzeihliche Schwäche! Hier sind wir die Sieger!!« —

Ich lernte anderen Tages den »Sieger« kennen. Es war der Sekretär eines unserer Feldrabbiner!

Literatur-Unterricht.

Ich unterrichtete einige junge Damen in deutscher Sprache und Literatur. Es ergab sich bei der Besprechung eines Dramas folgende Auseinandersetzung:

»Wie nennt man also das Gespräch zweier Personen auf der Bühne?«

»Dialog!«

»Richtig! — Und wie nennt man es, wenn eine Person mit sich allein ein Gespräch führt?«

»Meschugge!!« war die im Chorus gegebene Antwort.

Ausgleich.

Es sollte ein neues deutsches Lesebuch in den jüdischen Schulen eingeführt werden. Es zirkulierte bei den Zensoren.

Zensor Nr. 1 beanstandete das Buch mit folgender Begründung:

»Auf S. 126 steht, daß die dem baltischen Meer anliegenden Länder großen Bernsteinreichtum besitzen. Es ist zu rügen, daß nicht hervorgehoben wird, daß der größte Bernsteinreichtum sich in den deutschen Ostseeprovinzen findet.«

Zensor Nr. 2 schrieb unter diese Notiz:

»Obige Beanstandung ist zutreffend. Doch ist eine Kompensation darin zu finden, daß auf S. 98 festgestellt wird, daß sich der Hering nirgends so gut vermehrt wie in den deutschen Gewässern.«

Daraufhin wurde das Buch erlaubt.

S. Gr.



In der Hütte

Lithographie

David Friedmann

Aus der Praxis.

Als ich noch Anwalt in H. war, erschien eines Tages bei mir ein junger Mann und klagte mir sein Leid. Er hieß — sagen wir — Nußbaum, und die Polizei verlangte von ihm, daß er durch Papiere beweise, daß er geboren war und daß er das Recht auf den schönen Namen Nußbaum hatte. Diesen Beweis zu führen, war ihm unmöglich, denn er hatte wirklich kein Recht auf den Namen Nußbaum und konnte außer der Tatsache seiner Existenz mit nichts die Wahrscheinlichkeit seiner Geburt dartun. Er war irgendwo in Rußland geboren, sein Vater war mit ihm, als er noch ein kleines Kind war, ausgewandert, d. h. hatte sich über die Grenze nach Galizien hinüber geschmuggelt und sich dann irgendwelche Papiere auf den Namen Nußbaum verschafft. Ich konnte dem jungen Mann nicht recht helfen. —

Einige Wochen später erschien ein alter Klient von mir, ein gewisser — sagen wir — Rösler zusammen mit besagtem Nußbaum. Er wollte mit Nußbaum einen Vertrag schließen und diesen als Vertreter für sein Abzahlungsgeschäft in die Provinz schicken. Ich hatte nun Bedenken, nachdem ich einmal wußte, daß Nußbaum nicht Nußbaum hieß, diesen Namen in den Vertrag hineinzuschreiben, ohne wenigstens Rösler über den Stand der Dinge zu unterrichten, und bat deshalb Rösler, mich einen Moment mit Nußbaum

allein zu lassen. Rösler ging etwas befremdet hinaus, und ich sagte Nußbaum, daß ich darauf bestehen müßte, Rösler Mitteilung über die Namensgeschichte zu machen. Ziemlich ungern willigte Nußbaum ein. Ich rief nun Rösler zurück und sagte ihm, ich müsse ihm über Nußbaum etwas mitteilen, was ihn hoffentlich nicht stören würde, wenn er Nußbaum sonst als anständigen Menschen kenne. Er, Rösler, kenne ja selbst die merkwürdigen Verhältnisse in Rußland und Galizien und würde deshalb nicht auffällig finden, wenn ich ihm mitteile, daß Nußbaum eigentlich gar nicht Nußbaum hieße.

Rösler starrte mich einen Moment erstaunt an und rief dann sichtlich erleichtert:

„Das ist alles? Meinen Sie, ich heiße Rösler?“

Gr.

Kindermund.

In einer mir befreundeten Familie werden vielfach Religionsgespräche geführt. Bubi, der aufmerksam zuhört, stellte kürzlich die Frage: „Mutti, was ist eigentlich Religion?“

Ehe noch die Antwort gegeben wurde, brachte die schon die Schule besuchende Anne-Marie die folgende Begriffsbestimmung: „Religion — das ist die Stunde in der Schule, zu der man nicht zu gehen braucht ...“

Gr.

Zeichnung von F. Melle



„Unsinn!!“. Bei den Kriegsgesellschaften kann man nicht von Verjudung sprechen, sondern nur von Vergoidung...!“

Eine verstörte Hochzeit

Von Scholem Alejchem

Mit Zeichnungen von Achim Mena

Warum sollte sich Noach Zelniker nicht freuen, da er mit Gottes Hilfe seine jüngste und letzte Tochter verheiraten konnte?

Glaubt nur nicht, daß er einer von den Vätern ist, die ihre Töchter »los« werden, wie man etwa eine Last von den Schultern wirft! Nein, es gibt auf Erden keinen zweiten Vater wie Noach. Sein ganzes Leben hat er für die Kinder geopfert: hat sich geplagt und geschunden, Tage lang geschwitzt, Nächte lang gefroren, in Regen und Schmutz sich hingeschleppt. Schließlich hat er sich eine komische Art von Husten beigelegt.

Ihr fragt, wie das kam?

Versucht nur mal, ein Weib mit Kindern von einem »Galanteriegeschäft« in Kaßrilewka zu ernähren!

Als die Kinder noch klein waren, mußte er sich allein mit ihnen abrackern: sie wickeln, trocken legen und ähnliches.

Da werdet ihr fragen: Wo ist ihre Mutter gewesen?

Ihre Mutter Selde war durchs Geschäft in Anspruch genommen, und zwar hauptsächlich bei den Gutsbesitzern; er — in der Stadt, sie — auf dem Lande. Sie versteht nämlich die Sprache, kann mit den Gutsbesitzern reden und ist sehr geschickt, wenns darauf ankommt, ein Stück Ware abzusetzen. Mit den Stadtmenschen kann Selde nicht handeln, nicht anschauen kann sie die kaßrilewker Kunden, — sie sind ihr zu klug! Die Gutsbesitzer sind ganz andere Leute. Sagt man ihnen betuernd »bei Gott!«, so glauben sie; ein kaßrilewker Jude aber pflegt zu lächeln: »Wozu schwört Ihr? Euch glaub ich auch ohne Schwur.«



Noach gibt seiner Tochter fünfundsiebzig Rubel mit; d. h. er hat hundertundfünfzig versprochen, fünfundsiebzig sofort und fünfundsiebzig später, in besseren Zeiten.

Die »besseren Zeiten« sind aber noch nicht gekommen. Auf diese »besseren Zeiten« wartet ganz Kaßrilewka seit einem Schock Jahre, und sie kommen nicht.

Uebrigens hat das alles nicht viel zu sagen; denn die Machetonim kennen und lieben sich, die Machetenestes kennen und lieben sich, und Braut und Bräutigam kennen und lie—

Ich habe noch nichts verraten. Wenn ihr mir verspricht verschwiegen zu sein, will ich euch etwas erzählen.

Noch bevor sich Reb Scholem der Schadchen mit der erwähnten Partie beschäftigte, hatte sich das junge Paar schon längst gekannt und Briefe miteinander gewechselt.

Er lernte im Cheder und sie stand im Laden.

Einst ging er am Neumondstage mit dem Tfillinbeutel ins Beth hamidrasch, da er—

blickte er sie an der Tür in einem roten Kleid, mit einem weißen gestickten Schal, und ihre Augen sahen ihn an und lachten.

Nachher konnte er nicht beten.

Selbst während des Hallel-Gebets dachte er an Zelnikers Tochter und an ihre schönen, großen schwarzen Augen; da schüttelte er sich mächtig und schrie den »Min hamezar« mit gewaltiger Stimme, um das Bild zu vertreiben.

Als er vom Beth hamidrasch heimging, guckte er hinüber, um Freidel zu sehen. Kam er in den Cheder und nahm den Talmud vor, erblickte er darinnen Freidel. Nachts im Traume erschien ihm Freidel, immer und überall Freidel.

Als Reb Scholem der Schadchen zu Noach Zelniker in den Laden kam wegen der Verbindung seiner jüngsten Tochter mit Baruch ben Zions Sohn David, als er die Tabaksdose herausnahm und anfang zu berechnen, was für ein Juwel er ihm für seine Tochter anbrachte, wandte Freidel ihr Gesicht zur Seite, damit man ihr Erröten nicht bemerkte.

An ihrem weißen Halse hing ein Bändchen und am Bändchen eine Kapsel, und in der Kapsel befand sich ein Briefchen, und in dem Briefchen stand geschrieben: »Teuerste und liebste Seele! Freundin, Krone meines Lebens! Wenn ich zehntausend Hände hätte und unser Teich Stunkeilo nichts als Tinte enthielte, wegn der Wald aus lauter Federn bestände und das Weltall ein Stück Papier wäre, und wenn ich die ganzen Tage und Nächte lang schriebe, könnte ich Dir nicht den zehntausendsten Teil dessen beschreiben, was ich für Dich fühle seit dem ersten Augenblick, da ich Dein leuchtendes Antlitz sah und Deine süße Stimme hörte«

Und so weiter.

Das Pärchen hat lange, lange gewartet, ob sich nicht Reb Scholem der Schadchen bald sein erbarmen würde. Und als er es getan hatte, gabs nichts in der Welt, das sich den Verlobten vergleichen konnte. Still zählten sie die Wochen, die Tage, Stunden, Minuten, bis endlich die glückliche Stunde gekommen war.

Frau Selde Zelniker lief an Freidels Hochzeitstag aufgeregt umher. Sie hatte ein seidenes Tüchlein um, das quer über dem Hals mit zwei Spitzen verbunden war, und sie schrie mit heiserer Stimme: »Wo ist Noach? Wüst ist mir!« Wer sie nicht sah, weiß nicht, was »vertareramt« bedeutet.

»Das Brautpaar fastet,« rief sie mit einem Quetsch, »und ihn hat der Teufel gepackt! Noach, wo steckst Du?«

»Wo ist der Mechuten?« halfen ihr die Angehörigen des Bräutigams schreien. »Es ist Zeit, die Trauung vorzunehmen. Wo ist der Mechuten?«

Und der Mechuten saß in einem Winkel; dorthin hatte er sich mit Reb Mosche Jossi, dem Schwiegersohn des Rabbiners, zurückgezogen und ihm das Herz ausgeschüttet über seine »verstörte Hochzeit«.

»Alle Töchter habe ich ungerufen verheiratet, wie's sich gehört. Allemal hatte ich die smiler Kapelle herbestellt. Aber heute? Es ist kein Musikant da.«

Mosche Jossi glättet sich das Bärtchen, guckt mit lächelnden Aeuglein auf den närrischen Mechuten und sagt: »Ihr habt doch Musikanten. Sind denn die heimischen Spielleute keine Musikanten?«

»Auch Musikanten!« höhnt Noach: »eine Hochzeit ohne Musikanten aus Smil!«

Es ist bekannt — und niemand wird es leugnen —, daß die Juden allenthalben



musikverständlich sind und die Tonkunst lieben. Die kaßrilewker Juden aber sind besonders scharf darauf. Kommt ein Chasan nach Kaßrilewka, um am Sabbath vorzubeten, läßt jeder alles im Stich und geht den Chasan hören. Noach Zelniker — kann man sagen — war unter den Kaßrilewkern ein Kaßrilewker. Wenn er früher gewußt hätte, daß die smiler Musikanten nicht würden kommen können, hätte er die Hochzeit bis auf wer weiß wann verschoben.

Später, nach der Trauung, war er wieder verschwunden.

»Wo ist Noach?« schreit seine Verwandtschaft.

»Wo ist der Mechuten?« schreit die Sippe des Bräutigams.

Selde findet ihn, kanzelt ihn tüchtig herunter und sagt dann geziert, indem sie die Hände vorstreckt:

»Schön machst Du Hochzeit! Weh mir!«

»Ohne smiler Musikanten,« erwidert Noach, »ist das bei mir ein Begräbnis, keine Hochzeit, eine verstörte Hochzeit.«

»Gott behüte! Noach, was sprichst Du!« ereifert sich Selde, »Sind die kaßrilewker Musikanten keine Juden? Haben die kaßrilewker Musikanten keine Kinder? Brauchen die kaßrilewker Musikanten nicht zu essen? Pfui, schäm Dich! — Reb Joschua, ein Lustiges!«

Und Reb Joschua der Spielmann, ein älterer Jude mit einer Pelzmütze, mit dicken Peies und einem langen Arbakamfos, klopft mit dem Bogen auf die Fiedel, winkt der Kapelle, und die kaßrilewker Musikanten beweisen, daß sie auch keine Stümper sind. Sie spielen ein lustiges Stück, arbeiten auf allen Instrumenten, reißen die Saiten, brummen auf dem Baß,



blasen in die Trompeten, pfeifen auf den Flöten, schlagen die Cymbeln. Das Publikum klatscht dazu in die Hände, man bildet einen Kreis, immer größer und größer. Die Eltern der Braut und des Bräutigams fassen sich wechselseitig an die Hände und beginnen zu tanzen.

(Übertragen aus dem Jüdischen.)

Von der Agitation.

Vor Jahren sprach ich in einer kleinen Stadt Mitteldeutschlands über den Zionismus. — In der Diskussion trat mir ein Vorstandsmitglied der dortigen Ortsgruppe des Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens entgegen, der in der Hervorhebung des jüdischen Volksbegriffes eine Gefährdung der Einigkeit deutscher Juden erblickte. Sein Appell an die Einigkeit schloß mit den Worten:

Seien wir eingedenk des Wortes unseres großen Nationaldichters:

Wir wollen sein eine einige Gemeinschaft deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens,

In keiner Not uns trennen und Gefahr!



Die Weisen zu B'ne Brak
Holzschnitt Joseph Budko

Aus der biblischen Zeit.

Unser Sonder-Archäologe
meldet:

Soeben war ich im Begriffe mir eine ägyptische Zigarette zu drehen, da entdeckte ich auf der Innenseite des Papyrus einige Reihen Hieroglyphen. Ihr Inhalt, den ich mit Mühe entzifferte und Ihnen unter strengster Diskretion zur Verfügung stelle, lautet:

„Endlich hatte der Pharao den Kindern Israels erlaubt, ins Land Kanaan zu ziehen. Und Mosche, der Diener Gottes, sprach zu seinen Brüdern und Schwestern, zu allem Volke: Sammelt euch und

rüstet euch, daß ihr mir folgt! Denn ich führe euch hinaus aus Ägypten, aus dem Haus der Sklaverei, in das Land eurer Väter, das euren Kindern und Enkeln ein Eigentum sein soll.

Da traten zwei Männer auf, die mit Namen hießen Abele und Babele. Diese beiden Männer sagten: Halt mal! Denn sie waren der Meinung, daß man zunächst genau feststellen mußte, wieviel Menschen das Land Israel zu fassen vermöge. Darum machten sie sich über die Logarithmen her und rechneten sorgfältig und nach unanfechtbarer Methode. Und siehe! Abele fand, daß nur eine sehr geringe, Babele aber, daß eine sehr große Zahl einwandern könnte. Dieses entzückte beide und freute sie gewaltig, weil sie sahen, daß aus ihren Entdeckungen zwei herrliche Parteien entstehen könnten. Abele nannte seine Richtung minimalistisch; denn er sprach: Minima non curat praetor. Babele aber nannte seine Richtung maximalistisch; denn er sprach: Ich bin nicht Maximus cunctator.

Hierauf begaben sie sich zu Mosche und berichteten ihm, was sie zum Wohle der Gemeinschaft eronnen und beschlossen hatten. Der Diener Gottes hörte ihnen geduldig zu, und am Schlusse sagte er lächelnd: »Mir ist es recht!« Dann eilte er hinaus zu dem versammelten Volke, das schon sehnsuchtsvoll des Führers harrete. Es jubelte ihm zu und rief: »Hedad!« (es sprach nämlich klassisches Hebräisch), und Mosche erwiderte »Schalom!« (er sprach es nämlich auch), dann stellte er sich an die Spitze des unendlich langen Zuges und machte sich auf den Weg zur gelobten Heimat. Das ganze Volk, Männer, Frauen und Kinder, selbst Greise und Sieche, alle folgten ihm, und niemand blieb zurück. Nur Abele und Babele fehlten; denn sie entwarfen daheim ihre Parteiprogramme. Mit großer Verspätung rannten sie schließlich hinterher und erreichten das Rote Meer noch kurz bevor die Ägypter darin versanken.«
J.

Der Politische Monatsschaute.

Infolge der Erklärung Wilsons, das Unrecht von 70 sollte wieder gut gemacht werden, ist die Wiederherstellung des jüdischen Palästina beschlossen. Aber schon ballt sich dunkles Gewölk über dem Haupte des jungen Staatswesens zusammen. Wir fürchten, daß das jüdische Volk im Lande Israel dem Manne im Syrerland gleichen wird, der an einem Seile zwischen Rand und Boden des Brunnens hing. Auf dem Palästina-Delegiertentage hat ein sozialistischer Delegierter erklärt, nach der Rückkehr würden die arabischen Proletarier seinem Herzen näher stehen als die jüdischen Bourgeois. So wird das arme, eben erst wieder zur Freiheit erwachte jüdische Volk durch das wütende Schnauben des Kamels Internationalismus über seinem Haupte geängstigt. Unten aber nagen die Mäuslein des Nationalismus an dem Seile. Denn die Parole »Befreiung aller unterdrückten Völker« hat Funken in die Seele aller Nationen geworfen, die einst in Teilgebieten des jetzt zertrümmerten türkischen Reiches selbständige Staaten gewesen sind. Schon wird die Südküste Palästinas durch das philiströse Manifest bedroht, das die Parole in die Welt hinausstreut: »Philister aller Länder, vereinigt euch!« Und sie werden aus allen Himmelsrichtungen herbeiströmen, wo sie Unterkunft gefunden haben: Aus den deutschjüdischen Gemeindestuben, von den Redaktionssesseln der Jerusalemer Straße und aus den Versammlungssälen, wo sie längst von ihrem alten Feinde Simson die Kunst gelernt haben, den zionistischen Gegner mit Eselsbacken zu vernichten. Noch ist das neue Tyrus als Staatswesen vom Viererrat nicht anerkannt, und schon richtet es eine Forderung an das jüdische Volk, es solle binnen 20 Jahren 2431 Billionen, 842 Millionen Mk. und 73 Pf. in Goldwährung zahlen. König Salomo sei ihrem Könige Hiram 10000 Mk. für geliefertes Zedernholz vom Tempelbau her schuldig geblieben, und das mache mit Zinseszins obige Summe aus. Das Aktionskomitee hat nach Prüfung die Richtigkeit dieser Rechnung bestritten. Tyrus aber behauptet, die jüdische Leitung habe in ihrer Hunnenmoral an dem Schriftstück durch Hermann Struck eine Radierung vornehmen lassen, lehnt mündliche Verhandlungen ab und stellt ein Ultimatum, das der jüdischen Regierung schwer im Magen liegt. Sie erhofft Heilung dieses Magenleidens durch eine Kur mit John Bullerichsalz. Auch der Süden des Landes ist bedroht. Die Moabiter verlassen ihre Sitze im Nordwesten Berlins, wo sie eine zweite Heimat gefunden hatten; sie mögen nicht mehr das goldene Kalb anbeten, dessen Tempel in der Burgstraße aufragt, sondern wollen in den heimatlichen Gefilden Moabs als nationales Zentrum ihrem alten Gotte Kemosch einen Tempel errichten. Alle jüdischen Ruths sollen desannektioniert und nach Moab zurückgebracht werden.

Sogar die Hauptstadt des Landes ist gefährdet, denn Rudolf Mosse reklamiert als Herr der Jerusalemer Straße die ganze Stadt Jerusalem für sein Deutschtum und will den Juden dort nur freie Religionsübung zugestehen, weil es eine jüdische Nation nicht gäbe. Angesichts dieser Uebergriffe schreit die jüdische Regierung nach 14 Punkten, wie der Hirsch nach Wasser.



Wo bleibt bei alledem die Einheit der neuen jüdischen Kultur, die mit emsigem Fleiß seit 20 Jahren in Berlin und Heppenheim angefertigt wird? Schon sieht unser bekümmertes Blick aus Jerusalem eine Großstadt mit internationalistischer Verflachung werden. Statt den heimischen Schakaltroß als kostbares völkisches Gut auszubilden, werden unsere Jünglinge als Globetroßer aus dem Hanniballhaus in Neu-Carthago die neuesten internationalen Tänze nach Hause bringen. Diese Entwicklung muß verhindert werden! Glücklicherweise hat Dr. Blumenfeld uns den einzig möglichen Weg gezeigt: Die Auslese bei der Zulassung nach Palästina. Es ist sofort eine Auslesekommision unter Führung Blumenfelds zu ernennen. Aber bei diesem ersten Schritt dürfen wir nicht Halt machen, sondern der gesamte Darwinismus ist streng methodisch durchzuführen, besonders durch Züchtung und Kreuzung. Die anarchische Produktion muß im Zeitalter des Sozialismus hier wie auf allen Gebieten aufhören, es darf nicht so weiter gehen, daß jeder beliebige Jude und jede beliebige Jüdin sich nach eigenem Ermessen mit einander verheiraten. Die Paarung muß vielmehr von der Auslesekommision nach wissenschaftlich-züchterischen Grundsätzen vorgenommen werden. Dann würde, um nur einige Beispiele zu nennen, ein Mann wie Dr. Ruppin nur eine Rechenlehrerin heiraten dürfen, der kleinen Exzellenz wäre keine Frau unter 1,80 m Höhe erlaubt worden. Erst der aus solchen wissenschaftlich approbierten Ehen hervorgegangenen Generation sollte die Einwanderung in Palästina gestattet werden, bis dahin aber muß angesichts der ganzen Lage der bewährte Grundsatz Blumenfelds maßgebend sein: Nur keine Uebereilung! Wie notwendig es ist, daß die unverbesserliche alte Generation erst in 40jähriger Wüstenwanderung ausstirbt, lehrt uns der laufende Thoraabschnitt dieser Woche. Wir lesen hier, wie schlecht dem Korach seine Auflehnung gegen die Offizialität bekommen ist, und trotzdem lassen seine unbelehrbaren Nachfolger ihrer maximalistischen Korachsucht die Zügel schießen.

E. S.

Bezugspreise: Vierteljahr M. 4.-, Halbjahr M. 8.-, ein Jahr M. 16.-, Einzelheft M. 1.-.

Die 4 gespaltene Nonpareille-
..... zeile M. 1.—
Bei Wiederholungen Rabatt.

ANZEIGEN-TEIL.

Schluß der Anzeigenannahme
..... 10 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Schicksal- u. Charakterdeutung.
Glänz. Anerk. Prosp.
fr. Soh. Busse, Lüneb., Schifferwall 2

Reserviert
für die Firma
Walter Cohnheim
Halle a./S. D.

Interess. Bücher leihweise!
Kunst, Kultur, Sittengeschichte,
Sexualwissenoh., Ehestands-
fragen, Flaggelantism., Privat-
drucke, Aktstudien usw. ! Über-
rasch. Literatur! Einzigen s. Art.
Enorme Ersparnis! Ausf. Katal.
Nr. 24 kostenlos. Rud. Friedrioh,
Stendal L., Schliessfach 26.

Gefühle, Charakter deute ge-
wissenh.
n. Handschr. Ausführl. Brief 3,15 M.
Friedr. S. Jark, Bülkau 346
Kr. Neuhaus a. d. Oste, Bez. Hamburg

Graphologie

Charakter, Gemüt, Tüchtigkeit etc.
analysiert aus Handschrift streng
gewissenhaft für M. 3.— u. höher.
Privatgelehrter.

Graphologisches Institut,
Hamburg S., Grindelallee 26.

Ehe

Sie Bücher kaufen,
lassen Sie sich mei-
nen Katalog Inter-
essante Bücher
kostenfr. kommen.
Arkona-Versand.
Berlin N 37 T, Oderberger Str. 29.

Schöne Formen



erzielt und erhält
sich dauernd jede
Dame jed. Alters
d. Anwend. mein.
Mittels. Eine Pro-
be zu 3 M. liefert
ihnen den Beweis.
Ich garantiere für
voll. Erfolg. Porto
extra. Schreiben
Sie noch heute.

Versandhaus Union. Dresden 28/39.

Bar Kochba

Blätter für die heranwachsende
jüdische Jugend

Herausgegeben von E. S. Rlöfel

Probenummern

gegen Voreinsendung von 50 Pfennig durch
Welt-Verlag, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 35.

Wollen Sie Ihre Zukunft wissen?

so lassen Sie sich nach meiner as-
tron. Methode d. Horoskop stellen.
Sie erhält, umg. eine sorgf. Darst.
Ihres Charakters und Schicksals,
wenn Sie mir Zeit und Ort Ihrer
Geburt nebst 6 Mark einsenden.

Rob. Manger, ak. gebil. Astrolog. Essen.

Geschenkliteratur!

Machsorim, Siddurim, Braut-
gebetbücher.

Deutsche Andachtsbücher
in reicher Auswahl,
ebenso seidene Talessim und
Silbertressen, Tefillin,
Mesusaus neu eingetroffen.

Jakob B. Brandeis,
Karlst. 20, Breslau, Fernruf 2023.

Ein Wunderwerk prickelnder Komik und toll-
dreister Ausgelassenheit:

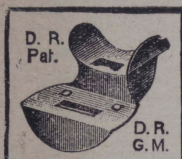
Die drolligen Geschichten des Herrn von Balzac.

Übertragen von Otto Julius Bierbaum.
Mit den berühmten Bildern von Doré.

35. Tausend. Steif brosch. 12. — M. Eleg. geb. 15. — M.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von
Dr. Potthof & Co., Berlin-Wilmersdorf 66

Katalog „Die galante Zeit“ gratis!



Die Wunderflöte

Die Wunderflöte kann jedermann sofort nach wenigen Minuten spielen. Der Ton ist ähnl. dem d. Flöte u. Okarina. Bei Märschen u. im Quartier, bei Ausflügen, bei Vorführungen in Gesellschaften u. Vereinen usw. wird sich das Instrument überall beliebt machen, weil man mit demselb. seine eigene kl. Kapelle bilden kann. Preis Mk. 2.—, bei

Nachnahme 30 Pfg. mehr.

Robert Anton, Berlin N 58.

Stottern

beseitigt Prof. Rudolf Denhardt's
Anstalt in Eisenach. Prospekt über
das wissenschaftlich anerkannte und
mehrfach staatlich ausgezeichnete
Heilverfahren frei.

Kasernenhofblüte.

Leutnant: Mayer, warum soll der Soldat nicht mit der brennenden Zigarre über den Kasernenhof gehen?

Mayer: Nu ja, warum soll er nicht mit der brennenden Zigarre über den Kasernenhof gehen?

Enthülle Zukunft und

Gegenwart, Charakter, Talente, sowie ganze Lebensschicksale, auf Grund wissenschaftl. Astrologie als Richtschnur f. Leben. Aufschluß üb. Geschäfte, Lotteriespiel, Verlobung, Ehe, Liebe usw. Ang. v. Geburtsort, Datum u. Stunde erforderl. u. Voreinsend. d. Betrages 10 M. Ganz ausführl. 20 M. Probedeutung geg. 1 M. Unkosten gratis.
Erich Konkla 1. Berlin O 112, Frankfurter Allee 47.
Astrologisches Büro I.

Sächs. Landes- Lotterie-Einnahme Friedr. Otto Kunze Chemnitz

In Österreich u. Ungarn verboten.

Verantwortlich: für den literarischen Teil — Dr. Max Jungmann, Berlin / für den künstlerischen — Menachem Birnbaum, Charlottenburg / für die Anzeigen — Fritz Scherbel, Berlin / Im Welt-Verlag, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35. Alle Rechte vorbehalten. ABGESCHLOSSEN AM 20. JUNI 1919. Druck von E. Grüner, Bernau.

Stottern,

nervöses, schweres Sprechen, dauernd zu beseitigen.
Wie? Auskunft gibt **O. Hausdörfer.**

Kaufe hebräische Bücher
aller Art

sowie ganze Bibliotheken
DAVID ROSENBERG,
Berlin N 37, Lottumstr. 6.

Stottern

Stammeln, Lispeln usw. beseitigt
dauernd **Dr. Schrader's** Spezial-
institut für Stotterer.
Berlin W. Lützowstrasse 30.
Jeder, d. stotterfrei singt, ist heilbar

Verlangen Sie
Probenummer!

Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Beziehungen zur mod. Kultur von Dr. med. Iwan Bloch. 70. Tausend! Preis geh. M. 15.—, geb. M. 18.— (Porto 75 Pfg.) Das vollständigste Nachschlagewerk über d. menschl. Geschlechtsleben. Zu bez. v. Verlag Louis Marous, Berlin W 15, Fasanenstraße 65.

Hochinteressante Bücher!



Geschlechtsleben
m. Abbild. 2 M.
Ehegeheimnisse (illustr.)
M. 1.—

Intimstes aus dem Leben des Weibes M. 2.—
Zusammen für nur 4 M.
Dazu gratis: Hochinteressante Beilagen. **W. A. Gabriel,** Berlin O 27, Magazinestraße 56.

Sommersprossen

wirks. Spezialmittel, vollk. unschädlich, glänz. bewährt!
½ Dose 3.—, ¼ 5.— Mk.
Apotheker **Hauptmann,** Chemnitz, Postfach 35.

Aktphotographien!

10 verschied. M. 6.50 frk.
Nachnahme. Jeder bestellt nach.
Photograph. Anstalt Einbeck 23.

Wie erlangt man einen vornehmen Gesichtsausdruck.
Briefliche Auskunft gegen Voreinsendung von 3 Mark.
Fr. Thee, Kiel, Harriesstr. 32.

Zu Herzls 15. Todestag

erscheint in II. Auflage (6.—10. Tausend):

DAS LEBEN THEODOR HERZLS

von
Dr. Adolf Friedemann

Preis gebunden M. 6.—.

Soeben erschien:

DIE SEXUALETHIK der jüdischen Wiedergeburt.

Ein Wort an unsere Jugend

von
HANS GOSLAR,
Preis M. 1.50.

Demnächst erscheint:

EDOM

Berichte jüdischer Zeugen und Zeitgenossen über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge. Aus dem Hebräischen von Nathan Birnbaum und Hugo Hermann.
Ausstattung von Josef Budko.

Preis geb. M. 5.—.

JÜDISCHER VERLAG, BERLIN.



Eugen der Fuchs: »Ob er ihn wohl fallen läßt?«